

bei ihr soupiren? Sie wird glücklich sein, den Grafen Drachow bei sich zu sehen. Sie hat mir einen Kuß versprochen, wenn ich Dich ihr zuführe. Aber vergiß die Dukaten nicht."

"Doch daß ich Dir weiter erzähle. Da ist mein Jäger ein wahrer Asmodi. Der Kerl schreibt und expedirt in meinem Namen Liebesbriefe in alle Stadtviertel, steckt sich hinter die Hausmeister, Diensthöten, Lanten und Gouvernanten, freilich auf starke Unkosten meines Geldbeutels, und so habe ich täglich ein anderes Rendezvous, oft zwei an einem Tage, und zwar von adeligen und Bürgermädchen, Advokatentöchtern und jungen Frauen, und zwar mitunter aus so anständigen Häusern, daß mir angst und bange wird. Er ist übrigens ein Bundesgenosse der Baronesse Revaly, die ihn ihren lieben schönen Charles nennt und stets alle Hände voll für ihn zu thun hat. Ich sage Dir, es giebt kein schönes Mädchen in Pesth, welches er Dir nicht zuführt."

"Nun ich möchte ihn wohl auf eine starke Probe stellen," sagte Graf Hugo.

"Nach Belieben — ich wette, er bringt sie Dir, welche Du meinst. Es gilt 100 Dukaten, wenn es nur keine von der haute volée ist; denn obwohl diese oft am leichtesten zu gewinnen sind, so will ich mich doch nicht meliren mit einer solchen Intrigue — es könnte Dir sonst leicht nach einer Schwester oder Base von mir gelüsten, und ich stehe nicht für die Tugend einer Rebtissin."

"Lopp, es gilt!" sagte Hugo, "wäre es auch nur zum Spaß. — Hast Du aber nicht auch bedacht." setzte er plötzlich ernst hinzu, "durch welche Mittel diese Erfolge herbeigeführt werden, durch welche Teufelskünste der Verführung, Lüge und Täuschung. Befindet sich das weibliche Geschlecht unserer Stadt wirklich auf einer so tiefen Stufe der Moralität, sollte man da nicht in Sack und Asche gehen und trauern über den Verfall und das Verderben der Nation? Kann die Ehre der Nation dort gedeihen sammt allen Bürgertugenden der Vaterlandsliebe, Enthaltbarkeit, des Heldensinnes und der Treue, wo Gatten ihre Weiber verhandeln mit der Ehre ihres Hauses, Mütter ihre Töchter preisgeben, Brüder die Schande ihrer Schwestern ertragen! Sind aber die Weiber nicht schon völlig verdorben, erschrickst Du nicht vor der Verantwortung für das

Schicksal so vieler Schändlichkeiten, welche verübt werden müssen, um Deinem Vergnügen stets neue Opfer zu bringen? Erröthest Du nicht beim Anblick der Väter und Mütter, welche getäuscht und betrogen werden, der Gatten, welche durch Dich verunehrt werden; zitterst Du nicht bei dem Gedanken an die heimlichen Thränen, an die Verzweiflung, an die Scham und die zerrissenen Herzen der Jungfrauen, welche sich von Dir wahrhaft geliebt wähnten und ihrer wahren innigen Leidenschaft für Dich zum Opfer fielen? Welches Recht haben wir, durch die grausame Macht unseres Geldes, unseres Ansehens und unserer Lügen so zahllose Familien zu verderben, über die künftigen Schicksale der Opfer launenhafter Minuten zu schalten und in die Herzen der armen hilflosen Geschöpfe den Jammer der Menschenverachtung zu senken? Wie viele Keime künftiger Lebensfreuden werden von uns zerstört, wie viele glückliche Ehen zerrüttet, wie viele Waisen und armer Leute Töchter der Schande preisgegeben, welche oft, um Pflichten der Kindesliebe zu erfüllen oder um das eigene Dasein zu fristen, sich unseren verschwenderischen Lüsten preisgeben, um dann auf immer desto gewisser der Schmach und dem Elende zu verfallen!"

"Bruder, das war gut gesprochen!" rief Graf Ferdinand, welcher bisher schweigend zugehört, aus und drückte dessen Hand; „wollte Gott, diese Worte kämen aus Deiner Seele.“

Graf Szent Michaly aber lachte über die Maaßen, spornete sein Pferd und sprengte davon, indem er ausrief: „Adieu, Du Schalksnarr, wenn Du Deinen Bruder aussitzen lassen willst, so thue es ihm allein an. Mich foppt Du nicht mit Deiner Kapuzinade!“

Graf Hugo aber verfiel beim Anblick seines gerührten Bruders in ein konvulsives Lachen, von welchem er sich nicht erholen konnte, bis Hermine, in gewaltigen Sägen dem Abdel Kader nachgehend, endlich auf der Rennbahn anhielt. Hier angelangt saßen die Reiter ab, und indem sich Graf Hugo und Rohan in's Gesicht sahen, dann wieder auf den mißmuthigen Grafen Ferdinand hinblickten, brachen sie neuerdings in ein unauslöschliches Gelächter aus — in welches endlich Graf Ferdinand